

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 15 in den vorigen VadW-Ausgaben

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 16



Mayer, Johannes Rudolf (23.12.1879 – nach 1907), geb. in der ehemaligen Kolonie Großliebental, Kreis Odessa, Gouvernement Cherson. Vater: Karl, Ansiedler aus Klöstitz (Bessarabien), Mutter: Justine, geb. Höschele, gestorben vor 1900.

Auf dem Weg zum Reifezeugnis besuchte er vier Jahre das Progymnasium in Akkerman und zwei Jahre das III. Odessaer Gymnasium und wurde am 28. August 1900 in Dorpat immatrikuliert. Bis zum 14. Februar 1905 studierte Johannes Mayer Theologie, danach ließ es sich bis zum 20. November 1907 an der Historisch-Philologischen Fakultät einschreiben. Am 17. März 1905 verlieh ihm die Theologische Fakultät die Würde eines „graduierten Studenten der Theologie“. Das Diplom wurde ihm am 29. September 1907 ausgehändigt.

Weiteres Schicksal unbekannt.

Mayer, Richard Anton (3.10.1869 in Tiflis – Februar 1933), geb. in Tiflis (Tbilissi).

Nach einigen Quellen war die Kolonie Marienfeld, in der Nähe der Stadt liegend, sein Geburtsort. Gemäß anderen Quellen war es die Ortschaft Neu-Tiflis, in der sich Anfang des 19. Jahrhunderts Kolonisten angesiedelt hatten. Vater: Johann (Johannes), war Kaufmann, Mutter: Luise, geb. Häckeler.

Neun Jahre besuchte Richard Mayer das I. Tiflisser Gymnasium und machte dort am 14. Juni 1899 das Abitur. Im gleichen Jahr, am 18. August, ließ er sich in Dorpat an der dortigen Medizinischen Fakultät immatrikulieren, wechselte aber bereits im Januar 1900 an die Theologische Fakultät.

Für seine Ausarbeitung eines von der theologischen Fakultät ausgeschriebenen Themas bekam er am 12. Dezember 1894 die silberne Preismedaille. Nach den bestandenen Gradualprüfungen wurde ihm am 18. August 1895 der Grad eines „Kandidaten der Theologie“ verliehen.

Ordiniert am 31. Mai 1898 in Tiflis zum Pastor-Adjunkt. Pastor in Tiflis in den Jahren

1899 bis 1930. Ab 1927 Oberpastor der Transkaukasischen Gemeinden, verteidigte ihre Sonderstellung in der evangelisch-lutherischen Kirche in der UdSSR.

Im Frühling 1931 wurde Richard Mayer verhaftet und befand sich fast eineinhalb Jahre im Gefängnis und im Lager. Am 28. Juli 1932 wurde er nach Tomsk verbannt. Verurteilt zu drei Jahren Verbannung nach Sibirien, musste er dort noch weitere eineinhalb Jahre verbringen.

Etwas später beförderte man den Pastor nach Moskau, angeblich, um ihn nach Deutschland ausreisen zu lassen. Richard Mayer soll dieses Angebot jedoch abgelehnt haben.

Er erkrankte und verstarb im Februar 1933 in einem Krankenhaus. Genaueres Datum, Ort und Umstände seines Ablebens sind bis heute im Dunkeln geblieben.



Merz, Friedrich Johann (5.1.1884 – ?1934), geb. in Lichtental, Kirchspiel Sarata, Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater: Friedrich, Kaufmann, Mutter: Rosina, geb. Hahn.

Nach Abschluss der Elementarschule in Lichtental besuchte er 1897-99 die Zentralschule in Sarata, um nach einer Zeit häuslichen Unterrichts fünf Jahre im Gymnasium in Akkerman zu lernen. Im Juni 1906 erwarb Merz das Abitur.

Im selben Jahr ließ er sich zunächst an der Juristischen Fakultät der Universität zu Dorpat immatrikulieren, um einen Monat später an die Theologische Fakultät zu wechseln. Am 20. September 1913 verlieh die Theologische Fakultät Friedrich Merz den Titel eines graduierten Studenten der Theologie; das Diplom wurde am 3. Januar 1914 ausgestellt.

Während seines Studiums war er im Theologischen Verein aktiv und hielt dort eine Reihe von Vorträgen und Koferaten, etwa über die russischen Sekten oder zum geistigen Leben in den Kolonien Südrusslands (Schwarzmeergebiet).

Nach einem Probejahr bei Pastor Winkler in Hoffnungstal wurde Merz am 28. Juni 1915 ordiniert und arbeitete 1917-27 zunächst als Hilfs- und dann als Pastor in Hoffnungstal, Gouvernement bzw. Verwaltungsbezirk Odessa.

Die nächsten zwei Jahre war er seelsorglich in Omsk (Sibirien) tätig, wo er am 17. November 1929 verhaftet und am 23. März 1930 von der Geheimpolizei OGPU zu zehn Jahren Konzentrationslager verurteilt wurde. Die Haft verbüßte er auf der Insel Solowki im Weißen Meer und verstarb dort an Typhus. Das genaue Datum und die Umstände seines Todes sind unbekannt.

Rehabilitiert von der Staatsanwaltschaft des Gebietes Omsk am 27. Juni 1989.

Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.



Dieses Projekt wird gefördert durch
**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**



BKDR
Bayerisches Kulturzentrum
der Deutschen aus Russland



Miller (Müller), Friedrich

30.11.1875 – nach 1904). Geboren in der ehemaligen Kolonie Priwalnaja (Warenburg), Kreis Nowousensk, Gouvernement Samara. Vater: Alexander, Mutter: Anna, geb. Leonhard.

Nach Abschluss des Saratower Gymnasiums begann er im August 1897, an der Kaiserlichen Hl. Wladimir Universität zu Kiew Medizin zu studieren. Vom 28. Januar 1899 bis zum 9. Juni 1903 setzte er mit Unterbrechungen sein Studium in Dorpat fort. Beim Abgang rechnete man ihm acht Semester an. Seine Ausbildung zum Arzt schloss Friedrich Miller an der Universität Kasan ab, an der er von September 1903 bis Juni 1904 zwei Abschlusssemester belegte.

Sein weiterer Berufs- und Lebensweg liegt völlig im Dunkeln.



Miller, Oskar Johann Friedrich

(10.4.1884 – nach 1923). Geboren in Katharinenstadt an der Wolga, Gouvernement Samara. Vater: Friedrich Oskar, Mutter: Sophie, geb. Herrmann, beide lebten 1904 in Saratow.

Er lernte drei Jahre am I. Gymnasium in Saratow und sechs Jahre am Gymnasium zu Pernau (Pärnu) in Livland und erwarb im Juni 1904 das Reifezeugnis.

Am 18. August d. J. wurde Oskar Miller an der Medizinischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert. Dort studierte er einige Semester bis September 1906. 1916 war er als Privatarzt in Saratow tätig und



Das Hauptgebäude der Universität Dorpat 1860.

1923 war er Arzt in der 2. Ambulanz der Stadt.

Weiteres Schicksal unbekannt.

Möllmann (Möhlmann), Emil

(29.9.1892 – nach 1918), geb. in Nikolaifeld, Kirchspiel Hochstädt, Wolost (Amtsbezirk) Prischib, Kreis Melitopol, Gouvernement Taurien. Vater: Jakob, Ansiedler, Mutter: Katharine, geb. Kreß bzw. Kress.

Nach einem vierjährigen Lehrgang absolvierte er am 14. Juni 1914 das Simferopoler Woloschin-Gymnasium und wurde am 1. September d. J. an der Medizinischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert. Studierte bis April 1918. Im Abgangszeugnis wurden Emil Möllmann sechs Semester des Medizinstudiums ange-



rechnet. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Weiteres Schicksal unbekannt.